

### **Predigt (Joh 8,3-11):**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 8. Kapitel des Johannesevangeliums:

3 Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte 4 und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. 5 Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? 6 Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. 10 Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? 11 Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Liebe Gemeinde,

es gibt einen großen Teil an Abschiedsreden im Johannesevangelium. Danach wäre mir heute lieber gewesen angesichts der Verabschiedung von Martin.

Aber heute ist ein anderer Bibeltext aus dem Johannesevangelium dran:

Jesus und die Ehebrecherin.

Dieser Text stand wahrscheinlich zuerst gar nicht im Johannesevangelium, sondern ist später eingefügt worden. In den ursprünglichen, ältesten Handschriften des Evangeliums ist er zu mindestens nicht zu finden.

Eine These, wie der Text in Johannesevangelium kam, lautet:

Die frühe Kirche selbst hat diesen Text erstellt, um mit dem ethischen Problem des Ehebruchs, der auch in Gemeinden vorkam, richtig umzugehen.

Hm, das kann stimmen, muss aber nicht.

Vielleicht ist das Ganze nicht einfach kirchliche Redaktion, sondern ein ursprüngliches Wort aus Jesu Mund. Streitgespräche mit den frommen Leuten seiner Zeit gibt es ja genug in den anderen Evangelien. Warum sollte daher diese Streitfrage über Umgang mit Ehebruch nicht auch mit dazu gehören und ursprünglich sein. Sie entspricht auf jeden Fall dem Geist Jesu Christi! Das ist sehr liebevoll, verzeihend, ja seelsorgerlich, was hier geschieht!

Dazu später mehr, wenn ich etwas tiefergehender das erkläre.

Ich setze erstmal am Anfang der Geschichte an.

Ich empfinde es als gar nicht schön, dass die frommen Gesetzeslehrer eine so heikle Fangfrage Jesus stellen. Eigentlich ist Jesus so richtig in der Zwickmühle. Bejaht er das Gesetz, macht er sich als Heiland der Sünder, als derjenige, der Gottes Liebe zu den Menschen bringt, unglaublich. Verneint er das Gesetz, so macht er sich als Gesetzbrecher strafbar. Das finde ich schon ziemlich fies.

Nochmehr Mitgefühl habe ich mit der namenlosen Frau. Ich finde das extrem hart, was ihr angetan wird und werden soll. Zur Schau gestellt! Alle zeigen mit dem Finger drauf! Und dann dieses drohende, vernichtende Todesurteil!

Es stimmt tatsächlich, dass das Gesetz des Mose auf Ehebruch den Tod verlangt. Das ist finde ich gnadenlos und viel zu hart. Das geht einfach nicht!

Und dann empöre ich mich noch mehr darüber, dass nur die Frau und nicht der Mann dabei ist. Der durfte sich scheinbar in einer patriarchalisch geführten Gesellschaft einfach so davon schleichen. Das geht noch viel mehr nicht! Wenn schon so hart durchgreifen, dann muss es beide treffen.

Ich merke: Mein Mitgefühl ist groß! Wer weiß, was die Frau durchgemacht hat. Vielleicht war es eine sehr unglückliche Ehe mit vielen Torturen und sie hat nach etwas Liebe und Anerkennung gesucht in den Armen eines anderen. Das wissen wir doch nicht, was genau die Beweggründe waren.

Auf der anderen ist das auch was Zwiespältiges in mir.

Ja, ich habe einerseits großes Mitgefühl mit der Frau.

Andererseits melden sich bei mir auch tiefgehende Bedenken.

Vorsicht ist geboten für alles, was einfach Fehlverhalten, falsches Verhalten ist, eine plausible Erklärung zu suchen und damit alles zu entschuldigen. So eine psychologisierende Aufarbeitung mag ja wichtig sein. Aber wenn man damit alles entschuldigt, wird damit vieles verharmlost und beschönigt. Und ich bin überzeugt: Es hilft letztendlich demjenigen, den es betrifft, nicht weiter.

Es ist auch wichtig, Fehlverhalten beim Namen nennen. Das ist allerdings etwas, was seelsorgerlich, vertraulich zugehen sollte. Nicht jeder aus der Gemeinde ist im Recht, das dem anderen zu sagen geschweige denn vor den Kopf zu knallen.

Aber von theologischer, geistlicher Seite steht trotzdem fest:

Schuld ist Schuld!

Ich hätte hier auch Jesus falsch verstanden, wenn ich meine, er löst das Gesetz auf. Das tut er gerade nicht. Nein, er hebt das Gesetz total hoch und hält es in Ehren! Er macht es richtig scharf! Man denke nur an seine steile Bergpredigt. Was sagt er da noch mal zum Gebot ‚du sollst nicht ehebrechen‘? Wer schon einer Frau hinterher sieht, der hat Ehebruch begangen.

Puh, das ist heftig.

Und es wird klar: Jesus macht das Gesetz so scharf, dass keiner das einhalten kann. Es wird klar, da ist im Grunde genommen jeder schuldig.

Der große Apostel Paulus entfaltet gerade diese Theologie Jesu und macht klar: Jeder Mensch ist schuldig vor Gott. Da gibt es keine Ausnahmen, wenn man das Gesetz knallhart ernst nimmt. Im Bergerkreis in unserer Gemeinde machen wir gerade den Galaterbrief von Paulus durch. Uns im Kreis wurde dabei bewusst:

Schuld ist Schuld! Da sitzen wir alle im gleichen Boot.

Genau diese Schiene geht auf Jesus zurück. Und das macht er den Anklägern deutlich klar, indem er den bekannten Satz sagt: ‚Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.‘

Jesus dreht den Spieß um. Das Spiel sieht plötzlich anders aus und ist toderntst gemeint. Jesus macht aus den Anklägern selbst Angeklagte.

Und er macht klar: Auch du bist nicht der Astreine, der von oben herab sich so ein hartes Urteil gegenüber dem anderen leisten kann.

Es steht uns daher nicht zu, andere zu verurteilen!

Manchmal sind es ja auch nicht Worte, sondern auch Gesten, mit denen wir den anderen beurteilen und aburteilen.

Mit hat vor kurzem jemand, der mir sehr nahe steht, gesagt: Klaus, ist dir eigentlich aufgefallen, dass du, wenn dir was ganz wichtig im Gespräch ist, du belehrend den Finger hebst und auf andere dabei zeigst. Das ist nicht schön.

Ich habe mich dabei selbst beobachtet und tatsächlich: Ich habe mich selbst mehrmals dabei ertappt. Ich mach das oft. Und andere auch, wie mir Gespräch aufgefallen ist.

Vielleicht sollte ich mir deutlich machen: Wenn ich mit dem Zeigefinger auf andere zeige, zeigen drei Finger auf mich selbst.

Also vielleicht lasse ich es lieber doch mit dem Urteilen sein. Ich selbst komme dabei nicht gut weg.

Ja wie?!, mag mancher empört fragen.

Gesetz, Recht und Ordnung müssen doch sein. Das kann man doch nicht auflösen, sonst geht es doch drunter und drüber. Das kann doch Jesus auf so subtile Weise untergraben.

Ja, das stimmt. Das brauchen wir - ein stabiles und gutes Rechtssystem. Trotzdem sollten wir uns hinterfragen, ob wir bei manchem Verhalten uns nur hinter dem Gesetz verstecken und eigentlich sehr lieblos, unsozial uns verhalten. Man kann auch mit dem Gesetz vieles entschuldigen und schön reden. Und das kann richtig böartige Züge annehmen.

Man denke nur an den Adolf Eichmann-Prozeß in Israel. Der Mann wirkte gar nicht so wie ein böses Nazi-Monster. Er wirkte bieder und brav. Er hat sich doch einfach an das damals geltende Gesetz gehalten und es akribisch ausgeführt.

Was das für Folgen hatte, wurde ausgeblendet. Dafür waren andere verantwortlich. Man war das doch selbst nicht. Man trägt so für sein eigenes Verhalten nicht die Verantwortung. Das sind die anderen.

Das ist verantwortungslos und in der Tiefe böseartig.

Die Philosophin und politische Denkerin Hannah Arendt spricht in ihrem Report über den Fall Adolf Eichmann treffend von der Banalität des Bösen.

Genau da sagt Jesus: Nein! Auch du bist in der Verantwortung für dein Leben! Auch du hast es zu verantworten und da wird zutage treten, dass auch du manches versäumt hast und dich total falsch benommen hast.

Bei aller Rechtsordnung, die zu vollführen ist, sollte man sich daher deutlich machen:

Schuld bleibt Schuld! Nicht nur bei dem anderen, sondern auch bei mir selbst. Da trage ich Verantwortung.

Und das sollte mich auch zum Umdenken bringen, dass ich ein weites Herz bekomme und wirklich seelsorgerlich mit dem anderen, der schuldig geworden ist, umgehe. Das ist für mich die richtige liebevolle Seelsorge in der Gemeinde. Da kann ich genau das praktizieren, was hier durch Jesus geschieht. Ich sitze ja, wie gesagt, selbst mit im Boot.

Die Diagnose bleibt: Schuld ist Schuld!

Die Frage bleibt: Wie gehe ich damit um?

Da gibt's meiner Meinung nach eigentlich nur zwei Möglichkeiten.

Entweder entziehe ich mich dem und stelle mich dem nicht.

Genauso reagieren die Ankläger bei Jesus. Sie verdrücken sich. Sie können ihre eigene Schuld nicht eingestehen, offen und ehrlich bekennen.

Schade eigentlich, denn wenn man einen Blick in die Bibel wirft, dann wendet sich unser Gott gerade immer wieder Menschen zu, die so einen Widerspruch in sich tragen. Zwei Beispiele kurz:

Der große König David, der Ehebruch und viel schlimmer Mord begeht.

Der große Apostel Petrus, der Jesus verleugnet.

Und mit solchen und noch ganz anderen Typen gibt sich Gott ab, ja denen schenkt er einen Neuanfang, macht mit ihnen Geschichte.

Das finde ich das Wunderbare an den biblischen Geschichten!

Da werden offen und ehrlich Typen mit so großen Widersprüchen und starken Rissen in ihrem Leben dargestellt, mit denen Gott was anfangen kann.

Und da sage ich mir: Wenn Gott mit denen was anfangen kann, dann kann er auch mit mir was anfangen!

Dann kann ich auch zu dem stehen, was ich bin, mit all meinen Schwächen, mit all meinen Fehlern, mit all meiner Schuld.

Ich darf nämlich durch Jesus wissen: Gott vergibt mir! Er nimmt mich an, so wie ich vor ihm dastehe.

Da zeigt sich mir die wundervolle Gnade, Liebe Gottes!

Die Szene in unserer Geschichte spitzt sich ja genau darauf zu, als der ganze Rechtsklimbim vorbei ist und plötzlich Jesus und die Frau sich allein gegenüber stehen.

Noch ist sie ungewiss, was er für ein Urteil spricht. Er, der Sohn Gottes, der ohne Sünde ist, könnte den ersten Stein werfen. Er hat das Recht dazu.

Aber er tut es nicht. Er spricht die Frau frei! Hören wir noch mal die Worte Jesu, die im Grunde genommen für jeden von uns gelten: ‚So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.‘

Ja, ein Leben mit Gott hat Konsequenzen. Da geht es auch um Gebote.

Aber Vorsicht, dass wir es nicht umdrehen und sagen: Erst wenn ich brav bin, kann Gott mich annehmen. Genau anders herum ist es: Gott nimmt mich bedingungslos, ohne Wenn und Aber an. Die Konsequenzen sind daher nicht das Entscheidende. Wir wissen nicht, ob der Frau ein Ehebruch nie wieder passiert ist. Wir können auch nicht die Hand für uns selbst und andere ins Feuer legen, dass uns nichts Böses und Falsches im Leben mehr passiert.

Entscheidend ist vielmehr Gottes bedingungsloses liebevolles Ja in unserem Leben, das uns ermöglicht, zu unseren Widersprüchen und Rissen in unserem Leben, zu unserer Schuld zu stehen.

Gott bedingungsloses Ja ermöglicht, ein weites Herz für den andern zu haben anstatt ihn abzuqualifizieren.

Gottes bedingungslose Liebe macht das möglich!

Lassen wir uns doch darauf neu ein und gehen seelsorgerlich, liebevoll mit unseren Geschwistern in unserer Philippus-Gemeinde um! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.